

Morgens in den Matsch

Ein Bauernhof in der Nähe von Freiburg gibt einen Teil seines Geländes an einen Kindergarten ab – und alle profitieren davon

TEXT — ANNA EBACH

Elli und Aluna machen kurz die Herzübung, bevor sie in den Hühnerstall dürfen. Die beiden Mädchen, vier und sechs, sind gerade kreischend Richtung Gehege gerannt. „Stopp“, hatte Erzieherin Chiara Caputo, 24, ihnen hinterhergerufen. Sie beugt sich zu Elli und Aluna herunter: „Ihr seid echt aufgeregt gerade, oder?“ Kurz die Hände aufs Herz legen, atmen, runterkommen. Die brütenden Tiere sollen ja keinen Riesenschreck kriegen. Dann öffnet die Erzieherin das Tor. Die Mädchen schieben die kurzen Arme durch eine Klappe und drei brütende Hennen vorsichtig zur Seite. „Danke, liebe Hühner!“, ruft Elli noch, bevor sie die Klappe wieder zufallen lässt, zwei Eier in ihren Händen. Ein ganz normaler Vormittag im Naturkindergarten Ruhbauernhof.

21 Kinder zwischen drei und sechs Jahren besuchen diesen besonderen Betreuungsort, der ein wenig außerhalb von Kirchzarten im Schwarzwald liegt. Neben Kühen, Schweinen, Ziegen und etlichen anderen Tieren sind die Kinder Teil der Hofgemeinschaft um Landwirtschaftsfamilie Maier. Sie haben einen kleinen Bauwagen auf dem Gelände, seit verganginem Jahr auch eine Jurte. Sie helfen bei der Apfelernte, misten

Hasenställe aus, pflegen die Alpakas Byaley und Nocci, lernen Brotbacken. Im Frühjahr helfen sie Bauer Matthias Maier beim Ausbessern der Weidezäune.

„Die Kinder bekommen hier das Landwirteleben mit“, sagt Lea Hasart, 32, eine von vier Erzieherinnen des Naturkindergartens. „Wir brauchen keine Tagespläne, keinen Sport oder Basteln. Unsere Aktivitäten richten sich nach dem, was auf dem Hof ansteht.“

Alles spielt sich draußen ab

Karl und Timea, beide fünf, verteilen Rindenmulch rund um den Bauwagen, andere Kinder hantieren mit alten Töpfen, Gras und Erde in der Matschküche und begrüßen den Hasen Edelstein und Kaninchen Edel in deren Gehege. Alles spielt sich im Freien ab: Beim Morgen- und Mittagskreis und auch bei den Mahlzeiten setzen sich Kinder und Erzieherinnen unter eine große Zeltplane hinter den Bauwagen. Die Garderoben für Jacken, Matschhosen und Rucksäcke befinden sich unter einem kleinen Dach, ihre Hände waschen die Kinder an Wasserkanistern. Als Toilette dient entweder eine kleine, versteckte Ecke hinten am Zaun oder das Tro- ➤



Saugut, so ein Hofleben – und alles andere als langweilig

„Die Kinder hier wissen, wo die Lebensmittel herkommen“

Matthias Maier, Landwirt

ckenlo im Bauwagen. „Nur wenn es aus Eimern gießt oder sehr kalt ist, wärmen wir uns ab und zu am Holzofen im Bauwagen auf“, sagt Lea Hasart.

Mit der Idee kam die Bürokratie

Die Idee zur Zusammenarbeit mit dem Bauernhof hatten Lea Hasart und ihre Kollegin Simone Smirani, 40. Beide arbeiteten zuvor in einem inklusiven Kindergarten in Freiburg. Als sie vor fünf Jahren mit einer Vorschulgruppe einen Ausflug zum Ruhbauernhof machten, fragte ein Kind, wieso sie jetzt eigentlich zurück in die Kita müssten. „Ja, wieso eigentlich?“, fragten sich auch die Erzieherinnen. Die Idee war geboren. Zwei Jahre später gründeten sie den Naturkindergarten.

Die beiden können sich inzwischen nur noch schwer vorstellen, woanders zu arbeiten. Dennoch habe das Konzept auch ein paar Nachteile: „Es gab und gibt viele bürokratische Hür-



Bei den Hühnern sammeln die Kinder täglich die Eier aus dem Stall

den“, sagt Hasart. So darf der Kindergarten nach wie vor kein warmes Mittagessen und dadurch nur Betreuung bis zum Mittag anbieten. Für viele berufstätige Eltern ist der Naturkindergarten daher keine Option.

Auch Landwirt Matthias Maier war überrascht, wie viel Papierkram nötig war, bevor der Kindergarten auf dem Gelände seines Milchviehbetriebs eröffnen konnte. Wickelplätze für die Kleineren – das haben sie hinbekommen. Fließendes Wasser am Bauwagen? Das war schon schwieriger. Ein separater Eingang für warmes Essen von einem Caterer? Das ist leider nicht möglich.

Mittlerweile aber freut er sich vor allem darüber, dass künftige Generationen bei ihm lernen, wo Lebensmittel wirklich herkommen. Als Smirani und Hasart mit den ersten Gruppen auf den Bauernhof kamen, war er schockiert, „wie wenig Plan“ die Kinder von Landwirtschaft hatten: „Die kannten Milch nur abgepackt aus dem Supermarkt.“ Ja, es sei schon mehr Arbeit für ihn. Doch stören würden die Kinder ihn nie, sagt er. „Es gibt genug Platz hier.“ Der 54-Jährige beobachtet Jahr für Jahr, wie „widerstandsfähig und selbstbewusst“ die Kinder hier werden. „Sie bekommen den Jahresverlauf mit und werden naturverbunden.“

Ein Ort für überreizte Kinderseelen

Auf der Apfelwiese oberhalb des Hofes baut der fünfjährige Henrik gerade ein Gebilde aus Stöcken. „Wir machen ein Bibergehege“, ruft Karl und legt weitere Stöcke dazu. Weiter oben balancieren ein paar Kinder auf einem Baumstamm, ein Junge rupft selbstvergessen Gras und Gänseblümchen von der Wiese. Die Erzieherinnen haben sich auf die Kindergrüppchen verteilt.

Es ist kurz vor zwölf Uhr, die ersten Kinder werden bald schon abgeholt. Julia Ruby, eine 36-jährige Ärztin, wird später sagen, wie glücklich sie sei, dass sie ihren vierjährigen Sohn Luca vor einem Jahr hier angemeldet hat. „Luca ist schnell überreizt von vielen Eindrücken. Der Kontakt zur Natur und die Weite des Geländes tun ihm richtig gut.“ Außerdem habe Luca eine Menge über Landwirtschaft und Pflanzen gelernt, seitdem er hier ist.



Erzieherin Lea Hasart beim Abschlusskreis

Bevor alle Eltern ihre Kinder einsammeln, trifft sich die Gruppe zum Mittagskreis. Simone Smirani lässt eine schrumpelige, lilafarbene Kartoffel durch die Kinderhände wandern. Es wird ganz still, man hört auf einmal die Vögel in den Bäumen zwitschern. „Wer weiß, was das ist?“, fragt Smirani. Alle wissen es. Die Erzieherin lächelt jetzt geheimnisvoll. „Die haben wir vorher eingepflanzt. Und wenn sie gewachsen sind, machen wir lila Pommes.“ ●